

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Rampersdorf, Simbach, Sosen, Rohorn, Mültz-Roitzschen, Kunzig, Neutroschen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Roitzschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligstadt, Sperschhausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger hiesig.

No. 148.

Dienstag, den 15. Dezember 1903.

62. Jahrg.

### Unter den Eisblumen.

Russische Weihnachtsgeschichte von Julius Berger.

(Nachdruck verboten.)  
 Dichter Nebel hüllt die „Beherrscherin des Ostens“ ein, Wladiwostok, die Hauptstadt der russischen Küstenprovinz Primorsk.  
 Noch ist es früher Morgen; doch die Menschen füllen die südhoch mit Schnee bedeckten Straßen in buntem Durcheinander. Der Weihnachtstag ist angebrochen, dessen Glocken auch dort oben klingen vom Christkind in der Krippe.  
 Und durch den Nebel läßt die frohe Stimmung der Menschenherzen, welche schenken wollen und welche in süßer Erwartung hoffen.  
 Nur im Hause des früheren Doktor Ratschinsky scheint das Weihnachtsglücklein des Friedens nicht tönen zu wollen.  
 Am Fenster steht Jerlina, die bildhübsche, erwachsene Tochter, eine Stickerarbeit, die ihrer Vollendung entgegen geht, in der Hand und schaut wehmütigen Blickes hinaus in den Nebel, auf das fröhliche Straßenbild.  
 Die Mutter, eine alte, gebrechliche Frau, erhebt sich vom Divan und nähert sich ihrem einzigen Kinde.  
 „Jerlina, Du bist wieder nahe daran, zu weinen!“ bringt sie nur mühsam hervor, weil ihr eine schwere Last das eigene Herz zu erdrücken droht; gleichsam mit Gewalt hält auch sie ihre Tränen zurück.  
 „Ja, geliebte Mutter“, entgegnete das Mädchen, „ich will, ich muß weinen! Sieh nur, wie draußen alle Menschen glücklich sind am Weihnachtsmorgen. Nur an unserer Tür hält der furchtbare Schmerz Wache!“  
 „Tröste Dich doch endlich, mein Kind, vorläufig ist ja nichts zu ändern, und ich weiß es gewiß, Gott wird sich unser erbarmen und alles zum Besten wenden.“  
 „Das aloude auch ich, Mutter; denn er kann es am

Ende doch nicht zulassen, daß unser inniggeliebter Vater unschuldig leidet!“  
 „Siehst Du, der nämliche Gedanke begleitet auch mich Tag und Nacht seit jenem verhängnisvollen Abend, da sie ihn aus unserer glücklichen Mitte rissen mit eisalter Hand!“  
 Und Mutter und Tochter standen am Fenster fest umschlungen und weinten bitterlich.  
 Es war vor nunmehr einem Jahre gewesen.  
 Doktor Ratschinsky gehörte damals zu den angesehensten Ärzten Moskaus.  
 Und wie draußen in der Praxis, blühte sein Glück drinnen in seiner Familie. Jerlina, mit einem jungen Offizier verlobt, stand vor ihrer Vermählung. Da gab es in Moskau plötzlich ein wenig Aufruhr. In der Fürstenstraße wollte die rührige Polizei in einem Hotel ersten Ranges einen anarchistischen Klub entdeckt haben, dem hochangesehene Bürger angehören sollten: Professoren, Geistliche, Militärs etc. Der Anarchismus ist gefährlich, die russische Polizei scharf; binnen Kurzem war einem Duzend der in jenem Hotel verkehrenden „Anarchisten“ der Prozeß gemacht — nach Sibirien! Doktor Ratschinsky gehörte zu den Unglücklichen. Nicht Rang und Name, nicht Reichthum und Ehrenhaftigkeit schützten vor dem grausamen Urtheil des Gerichts — nach Sibirien.  
 Jerlina hatte an jenem Abend im vollsten Genuß ihrer Liebe mit ihrem Verlobten Hand in Hand vor ihrem Elternpaare gestanden, als die Schergen in das Zimmer stürmten und den nichts ahnenden Doktor vom Plaze weg verhafteten — im Namen des Zaren — nach Sibirien!  
 O, das war ein bitterer Schlag!  
 „Ich will ihn retten!“ hatte der junge Offizier in Verkennung der russischen Verhältnisse ausgerufen und hatte wirklich Schritte unternommen.  
 „Der Herr mit den Anarchisten unter einer Decke!“

lautete die Kalkulation des strengen Gerichtshofes — und auch er mußte — nach Sibirien!  
 So war der Familie der Gatte und Vater genommen, dem liebenden Mädchenherzen sein Glück, sein Alles!  
 Die beiden Frauen folgten den Unglücklichen von Moskau nach Sibirien nach; wohin die Männer kamen, wußten sie nicht, die Männer aber wußten es, daß die beiden Frauen in Wladiwostok wohnen und leben wollten. Auf dem Transport nach dem Exil sollte, wie die Blätter meldeten, ein junger Offizier bei dem Versuch zu entfliehen von den Transporteuren erschossen worden sein, alle Anzeichen deuteten darauf hin, daß es Jerlinas Verlobter sei.  
 „Besser für ihn so, als die furchtbare Dual in Sibirien!“ hatte das gequälte Mädchenherz nach überstandener Schmerz gestöhnt.  
 „Sieh Mutter“, unterbricht Jerlina das Schluchzen, „wie die Menschen heute schon so früh rennen und jagen, um am heiligen Abend dann zu beglücken und glücklich zu sein!“  
 „Armes Kind“, seufzte die Mutter, „auch Du hättest am heutigen Weihnachtabend Dein volles Glück genossen, wenn jenes unbarmherzige Verhängnis nicht in unser Leben gefallen wäre! Nun ist er tot, und unser guter Vater ist weit!“  
 „Und doch, Mutter“, spricht das Mädchen mit einem Male, wie erleichtert, „ist es mir, als würde uns hier unter den Eisblumen, die am Fenster blühen, das Glück noch einmal lächeln, das uns dort, in Moskau, gerade an jenem Abend, da so vieler Bouquets und natürlicher Blumen Duft unser Zimmer füllte, so schnell dahinnest!“  
 „Armes Kind“, entgegnet die alte Frau, läßt sich weinend auf einen Sessel nieder und nimmt ihres hinkaltenden Kindes schönen Kopf in ihren Schoß, „die Stim-

### Goldener Boden.

Roman von M. Friedrichlein.

„Da werden Sie sich gewiß mit unserem berühmten Lach vertraut machen wollen?“ fragte sie im Geschäftstone und lächelte dann plötzlich hell auf: „Gaha! Nichts von Geschäftstönen! Morgen, aber sobald die Seckrantheit ihre Opfer freilegt, wird getanzet. Auf Wiedersehen!“  
 Mit Astor verschwand so schnell, daß Reinhard kaum so viel Zeit zu einer raschen, krummen Verbeugung blieb; er hing dann auch in seine Kabine, in welcher er Poppel in einem wahrhaft bejammerenswerten Zustande antraf.  
 „Ach, Herr Reinhard“, wimmerte er, „ich glaube, mein Lebendige ist da!“  
 „Wer wird gleich so mutlos sein, Poppel! Das geht vorüber!“  
 „Sie können sich nicht denken, wie elend ich mich fühle! Und, Herr Reinhard, sollte es mit mir zu Ende gehen — ich trage auf der Brust ein Bild inelmem ledernen Säckchen; ich bitte Sie recht sehr, mir das nicht abzunehmen, wenn — ach, Du Herr meines Lebens — ich werde ja von den Fischen gefressen, wenn —“  
 „Poppel, seien Sie vernünftig! Bedenken Sie doch, den Damen auf dem Schiffe geht es auch nicht besser.“  
 „Ach, die sind ja wie die Raben, Herr Reinhard. Die können mehr aushalten, als unsrerer!“  
 „Versuchen Sie nur ganz still auf dem Rücken zu liegen, dann wird es besser werden.“  
 Und wirklich erholte sich Poppel bald, so daß er sich an den Wundern und Schönheiten des Meeres erfreuen konnte. Die „Gansa“ hatte bereits die 1. 0. 0! Wiga passiert und den Kanal und Southampton hinter sich gelassen. Welt dehnten sich die Wogen des Meeres vor den erstaunten Blicken der Binnenländer aus.  
 Auf dem Schiffe selbst herrschte jetzt ein fröhliches Leben und

Treiben. Es wurden Konzerte improvisiert und Tanzabende veranstaltet.  
 Die Reisenden traten sich auf der gemeinsamen Seefahrt rasch näher; man interessierte sich für einander und forschte nach dem Reiseziele.  
 Es waren fast alle Nationalitäten und Trachten vertreten und ein künftiges Sprachgewirr berührte das Ohr.  
 Die Deutschen waren am zahlreichsten und unter diesen bot der schöne Herr Edelmann mit seinem originellen Diener Poppel den größten Anziehungspunkt.  
 Kein Wunder also, daß Miß Astor ihr Wohlgefallen an dem interessanten Reisegefährten so wenig bewährte, denn Reinhard war bald der bevorzugte Lebling auf dem Schiffe geworden.  
 Auch Miß Mißler, die Begleiterin der Amerikanerin, bevorzugte Reinhard ausfallend, so daß die Passagiere berechtigt waren, zu glauben, er habe bei der feinsinnigen Amerikanerin den Vogel abgedroschen.  
 Indessen setzte die „Gansa“, begünstigt vom Wetter, ihre Fahrt fort; es kamen Walfische und Eisberge in Sicht, welche auf dem Schiffe alles in die größte Aufregung, den Kapitän sogar in Sorge versetzten.  
 Die Nähe derselben war doppelt gefährlich, da gleichzeitig mit ihrem Auftauchen fast undurchdringlicher Nebel aufgestiegen war. Dennoch amüsierte man sich auf dem Schiffe und vertrieb sich Sorge und Langeweile durch Musik und Tanz.  
 Als sich die Passagiere nach einem gut verlaufenen Konzerte in ihre Kabinen begaben, ließ das Nebelhorn zum ersten Male seine schaurigen Töne erschallen.  
 Reinhard fand Poppel noch völlig angeleidet und mit geisterbleichem Antlitze auf seiner Koje sitzend.  
 „Um Gotteswillen, Herr Reinhard, was sind das für gräßliche Töne?“ rief er diesem entgegen „Es klingt ja schier, als sei der Weltuntergang gekommen!“  
 „Das ist das Nebelhorn“, erklärte ihm sein junger Herr. „Auch ich halte es, ohne Ihnen Furcht einflößen zu wollen, doch für geraten, völlig angeleidet zu bleiben.“

„Ja, ja, ja! Ich habe es gleich gewahrt! Ich meine Poppel! Wer wird gleich so mutlos sein?“  
 „Ich bin vollständig und gebe in meinen Vorsichtsmäßigkeiten gegen Gefahren soweit als möglich. Sehen Sie hier!“  
 „Was sind denn das für Dinger?“ fragte der Mutlose und blickte mit einer wahren Armenübermüthigkeit auf Reinhard.  
 „Das sind Rettungsgürtel, entgegnete dieser lächelnd.  
 „Die habe ich mir vorvorglich beiseite gelegt für uns, denn im Augenblicke der Gefahr vergißt man oft das Nöthigste.“  
 Unaufhörlich tönte das Nebelhorn durch die Stille der Nacht und bezwischen konnte man die Kommandorufe des Kapitäns deutlich vernehmen.  
 Es war im Laufe des Tages oftmals von der gefährlichen Nähe der Eisberge gesprochen worden, um so bedrohlicher war sie in dem undurchdringlichen Nebel.  
 Reinhard steckte, ohne daß es Poppel bemerkte, seine wichtigsten Papiere, die in einem Säckchen von Guttapercha aufbewahrt wurden, zu sich.  
 Dann versuchte er, trotz der eigenen Unruhe, einen heiteren Ton anzuschlagen.  
 „Wissen Sie, Poppel“, sagte er, „wir schmücken uns mit diesen Schwimmhäuten, nehmen einen Mantel darüber und begeben uns auf Deck zum Wellentanz.“  
 „Wenn wir nämlich dürfen, Herr Reinhard, denn mit unserem Kapitän ist nicht gut Kirchen essen.“  
 „Nun, wir versuchen es.“  
 Reinhard legte Poppel und sich selbst die Rettungsgürtel an. Kaum war er damit fertig, so wurde das Schiff durch einen furchtbaren Stoß erschüttert, der es in allen Fugen erzittern ließ.  
 „Hinauf!“ rief Reinhard.  
 Plötzlich abermals ein Stoß, ein Anprall, noch heftiger, als der erste!  
 Unmittelbar danach war lautes Schreien und ein wildes Durcheinander von Stimmen hörbar.  
 Da ergriff Reinhard Poppel's Hand und zog den vor Schreck Verstummenen die Kajitentreppe empor auf Deck.

Dampf-Deflation.



mung des heiligen Weihnachtsfestes hat auch Dein gequältes Herz erfasst und malt Dir Zaubermärchen in Deine Seele! Siehst Du, das ist Gottes Friede, der allen auf Erden heut versprochen ist, die eines guten Willens sind!"

"O Mutter, Mutter, siehst Du nicht, es ist als ob sich dort all die Eisblumen am Fenster zu schönem Strauß zusammenreihen!" jubelt beglückt das Mädchen. "Lasse mich schnell noch meine Arbeit zu Ende führen, damit sein Geschenk fertig ist, wenn er kommt!"

"Von wem nur sprichst Du, Berlina?" fragt die Mutter erstaunt.

"Von meinem Geliebten und meinem guten Vater, dessen Geschenk ich schon längst beendet!" spricht erregt das errötende Mädchen.

"Armes Kind, so sei wenigstens heute im Geiste glücklich; mögen die Eisblumen hier in Bladivoostok zu einem Strauß Dir werden, der am heiligen Weihnachtsfeste Dir erblickt!" flüstert die gute Frau und verläßt kopfschüttelnd ihre Tochter.

Berlina arbeitet mit Fleiß, gegen Mittag ist ihre Stickerei fertig.

Da stellt sich bei dem Mädchen ein heftiges Fieber ein.

Die geängstigte Mutter nötigt ihr Kind, zu Bett zu gehen; Berlina phantasiert in einemfort von den Eisblumen, von ihrem Geliebten, von ihrem Vater und dem guten Christkinde, das Aller Verz beglückt.

Der Tag neigt sich dem Abend zu, dem heiligen Abend.

"Vielleicht hilft ihr die kleine Lieberaschung", denkt die zitternde Mutter, "die ich ihr zugebracht."

Sie bringt den gepuzten Weihnachtsbaum ins Zimmer und entzündet seine Lichter.

Berlina erhebt sich von ihrem Lager.

"O Mutter, der Christbaum ist da, nun kommt auch bald das Christkind," jubelt das Mädchen.

Da klopf es an die Tür, und auf das Herin der beiden Frauen tritt ein schmaler Offizier ins Zimmer.

"Um aller Heiligen Willen," ruft das Mädchen, "Du bist es, Kaver, mein Geliebter!"

"Da bin ich!" entgegnete der junge Mann und liegt bald an der Brust seiner Braut. "Wir sind gerettet! gereettet! Unsere Unschuld ist erwiesen, einem Freunde von mir gelang der Beweis vor Gericht, und bald trifft auch unser guter Vater ein!"

"O Mutter, Mutter," jubelte das beglückte Mädchen, "nun blüht unser Glück doch unter Eisblumen!"

### Vermischtes.

Ein Minister als Titelfeind. Der neue bayerische Verkehrsminister von Freundorffer hat, wie der Frankf. Kur. mitteilt, eine Petition verschiedener Beamten-Kategorien um eine Titel-Kürzung kurzweg abgelehnt. Der Minister antwortete: "Die Titelfucht der Deutschen sei eine Krankheit, der ganz entschieden entgegengetreten werden müsse, statt ihr nachzukommen. Man müsse einmal zu französischen Sitten kommen, wo jeder bloß „Monsieur“ sei." Begierter stimmt. Auch der Präsident der französischen Republik wird einfach mit „Monsieur“ angeredet.

Der sparsame Papst. Der Papst will klar sehen, so wird der Frankf. Zig. aus Rom geschrieben, wo eigentlich das viele Geld bleibt, das nach Rom fließt. Wie ein Bombenschlag traf die zahlreichen Beamten der vatikanischen Ministerien ein vom heiligen Vater veranlaßter Befehl des Kardinal-Staatssekretärs, wonach die Chefs der Kongregationen binnen zwei Wochen zu erklären hätten, wie groß die Zahl der Beamten sei und deren feste und außerordentliche Bezüge. Außerdem beschäftigt sich der Papst mit einer Reform des Kirchenganges.

Sechs Kindermorde an einem Tage. Die grauenhaften Mordungen der Ermordungen von Kindern durch die eigenen Eltern, die in diesem Winter besonders aus Berlin und seiner Umgebung häufiger kamen, mehrten sich in unheimlicher Weise. Am letzten Tage der Vorwoche sind nicht weniger als sechs Kindermorde zu verzeichnen, zweimal waren die Väter, einmal die Mutter die Täter;

in jedem Falle wurden zwei Kinder ums Leben gebracht. Der furchtbarste Fall hat sich wieder in Berlin ereignet: Eine geistesranke Schneiderfrau Lindemann zerschmetterte ihren beiden Knaben von 4 und 6 Jahren durch Weibhiebe die Köpfe. Die jetzt 35-jährige Frau lebte mit ihrem Mann in glücklicher Ehe und liebte die Kinder abgöttisch. Sie war aber bereits als junges Mädchen in einer Irrenanstalt interniert gewesen und kurz vor ihrer Verlobung entlassen. Die Frau war fleißig, half tapfer mit, wenn das Geld nicht so einging, war sparsam, kurzum die Ehe verlief in jeder Weise ungetrübt. Vor drei Monaten zeigten sich wieder Spuren von Nervosität und Lebensüberdruß. Man nimmt an, daß der beklagenswerte Zustand davon herrührt, daß die Mutter erfährt, wie ihr Aufwartemädchen unflätliche Handlungen mit den Kindern vorgenommen hatte. Als nun am Sonnabend abend der Gatte nach Hause kam, sah er seine beiden Kinder mit zerschmettertem Schädel auf dem Fußboden liegen, die irrsinnige Mutter hatte sie mit einem Küchenbeil erschlagen. Die Kranke lauerte in einem Winkel und sprach unverständliche Worte vor sich hin. Als sie ihren vor Entsetzen starren Mann erblickte, brach sie in ein gräßliches Lachen aus und rannte auf die Straße. Der unglückliche Gatte verfolgte sie und erreichte sie im Laden eines Kolonialwarenhändlers, wo es erst mit Gewalt gelang, sie festzunehmen. Die Polizei führte dann die Töbtsichtige fort. — In Erding in Bayern erstickte ein Gärtner Maillinger seinen zweijährigen Sohn im Bett und tötete den siebenjährigen Bruder durch Artzthie. Der an epileptischen Krämpfen leidende Maillinger wurde verhaftet, der Beweggrund der Tat soll ehelicher Unfriede sein. — In Hamburg tötete ein als Gewohnheitstrinker bekannter Kaufmann Sausleben seine beiden kleinen Kinder, indem er den Gashahn aufdrehte. Er versuchte sich dann selbst das Leben zu nehmen, die durch den Gasgeruch aufmerksam gewordenen Hausbewohner verhinderten aber den Selbstmord.

Ein Theaterbrand. Aus Wlozlawsk in Russisch-Polen werden folgende Einzelheiten über eine Feuersbrunst, die das dortige Theater zerstörte, gemeldet: Das Unglück geschah während der Vorstellung. Man hatte einer Schauspielerin einen Blumenstrauch überreicht; zwei Feuerwehrleute, die sich genähert hatten, um zuzuschauen, stießen dabei einer Tisch, auf dem eine Lampe stand, um. Die Lampe zerbrach, das Petroleum entzündete sich und verbreitete das Feuer rasch über die ganze Bühne. Das Publikum blieb wie vor Sären versteinert unbeweglich im Saale sitzen. In diesem Augenblick erhob sich der Kommandant der Garnison und rief: "Meine Herren Offiziere, bringen Sie die Frauen und Kinder heraus." Während sich der Vorhang senkte und das Feuer sich über den Dachstuhl und damit über das gesamte Gebäude verbreitete, führten die Offiziere den Befehl mit einer außerordentlichen Kaltblütigkeit aus, die bewirkte, daß das Theater von der Menge geleert wurde, ohne daß eine Panik entstand. Raum hatte der letzte Zuschauer den Saal verlassen, als der Kronleuchter von der Decke stürzte. Er entzündete über einen Zentner Petroleum, das natürlich die Feuer neue Nahrung gab; dem Herabfallen des Kronleuchters folgte bald der Einsturz des Daches. Die Ruhe des Publikums und besonders die entschlossene Initiative des Korpskommandanten, sowie die mutige und kalblütige Haltung der Offiziere und glücklicherweise auch das Ausbleiben irgend eines unzeitigen Alarmsrufes haben die Zuschauer vor einer schrecklichen Katastrophe bewahrt. Das Theatergebäude ist vollständig vernichtet.

### Geschäftliches.

Alles rüstet sich an das von unsern lieben Kleinen schon lang ersehnte Weihnachtsfest. Durcheinander man die Strahlen unseres Städtchens so bemerkt man mit Vergnügen, daß unsere Geschäftsleute rührig und tätig sind und hinter der Großstadt nicht zurück bleiben möchten, vor allem fallen die schon erleuchteten imposanten Schaufenster der Firma Gd. Wehner am Markt auf, man sieht, daß das Geschäft bestrebt ist, von Kleiderstoffen hochsolide Qualitäten und aparte Neuheiten sowohl

für das Haus als für die Gesellschaft zum Verkauf zu bringen. Eben daselbst findet man eine große Auswahl fertiger Blusen der neuesten Modarten, als auch Unterwäsche in Tuch, Jupon, Noire etc. Das Lager in farbiger und weißer Bettwäsche, Tischwäsche, Tischdecken ist gut sortiert. Kinder- und Damenschürzen, Auslandsröckchen, Hosens, Corsetten, Gürtel, Schleier, Schleifen, Hemden, Hausen, Shawles sind in allen Größen und Preislagen vorrätig. Jackets, Umhänge, Kragen, sowie Lodenjoppen, Winter-Heberjacher, Anzüge, sowie Hosen und Westen, Kermelwesten bilden eine Spezialabteilung des Geschäftes. Besonders ist noch auf die reiche Auswahl von Filzwaren, Tuschuhren, Strümpfen, Handschuhen aufmerksam zu machen.

### Wochenspielpian der Dresdner Theater.

**Königliches Opernhaus.**  
 Dienstag, 15. Dez. Die Walläre. Anf. 6 Uhr.  
 Mittwoch, 16. Dez. Das Nachtlager zu Granada. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Donnerstag, 17. Dez. Der Postillon v. Lonjumeau. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Freitag, 18. Dez. Ein Jongle-Konzert S. S. Solistische Mitwirkung. Herr E. Petre. Anf. 7 Uhr.  
 Sonnabend, 19. Dez. Siegfried. Anf. 6 Uhr.  
 Sonntag, 20. Dez. Der Barbier von Sevilla. Anf. Japan. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Montag, 21. Dez. Hänfel und Gretel. Anf. 7, 8 Uhr.

**Königliches Schauspielhaus.**  
 Dienstag, 15. Dez. Die Journalisten. Anf. 7 Uhr.  
 Mittwoch, 16. Dez. Der siebzigste Geburtstag. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Donnerstag, 17. Dez. Wilhelm Tell. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Freitag, 18. Dez. Prinz Friedrich von Homburg. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Sonnabend, 19. Dez. Der siebzigste Geburtstag. Anf. 7, 8 Uhr.  
 Sonntag, 20. Dez. Nachm. 3 Uhr: Siegfried. Abends 7, 8 Uhr: Das vierte Gebot.  
 Montag, 21. Dez. Julius Cäsar. Anf. 7 Uhr.

Durch ein Versehen ist ein Teil des Romans in letzter Nr. weggeblieben; wir bringen selben daher in der heutigen Beilage.

### Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehmarkt am 10. Dezember 1903. Marktpreise für 50 kg in Mark.

Viergattung und Beschreibung.	Gewicht	
	Met.	Met.
<b>Ochsen:</b>		
a. vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwertes	38-41	70-79
b. bis zu 6 Jahren	40-42	72-74
c. Oesterreicher desgleichen	35-37	66-61
2. junge fleischige, nicht ausgewählte — ältere ausgew.	31-34	61-65
3. mäßig genährte junge, — gut genährte ältere	26-28	50-52
4. gering genährte jehm Altes		
<b>Kälber und Kühe:</b>		
1. vollfleischige, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes	37-39	64-67
2. vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	33-35	60-63
3. ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kälber	30-32	56-58
4. mäßig genährte Kühe und Kälber	27-29	52-54
5. gering genährte Kühe und Kälber		50
<b>Bullen:</b>		
1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	37-39	64-67
2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	33-36	60-63
3. gering genährte	29-31	56-58
<b>Kälber:</b>		
1. fetteste Mast- (Kollmilchmasts) und beste Saugkälber	44-46	65-70
2. mittlere Mast- und gute Saugkälber	41-43	62-65
3. geringe Saugkälber	38-40	58-61
4. ältere gering genährte (Bretter)		
<b>Schafe</b>		
1. Mastlamm	39-40	75-77
2. jüngere Mastlamm	37-38	72-74
3. Kelter Mastlamm	35-36	68-71
4. mäßig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe)		
<b>Schweine</b>		
1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	39-40	52-53
1. b) Fettschweine	41-42	53-54
2. fleischige	37-39	49-51
3. gering entwickelte, sowie Sauen	35-36	46-48
4. Ausländische		

Geschäftsgang: Bei Kälbern und Schweinen langsam.

### Goldener Boden.

42 Roman von M. Friedrichstein.

Hier herrschte eine unbeschreibliche Verwirrung. Kommandanten, Wehrlagen, Matrosenflüche und Trostworte mischten sich.

Die elektrischen Scheinwerfer ließen alle Wesen, von denen manche nur notdürftig bekleidet waren, gespenstisch erscheinen. Die „Ganja“ lag vor einem kolossalen Eisberge an welchen sie ihr Quasipriet zerplüßert hatte.

„Die Rettungsboote klar!“ rief der Kapitän und bemühte sich, das Schiff rückwärts zu dirigieren, ein Vorhaben, welches durch den dichten Nebel sehr erschwert wurde.

Da stieß das Schiff auf eine Sandbank, und so heftig war der Stoß, als solle sein Rumpfs auseinanderbersten.

„Ein Led! — Ein Led!“ erscholl es von angstverzerrten Lippen.

„In die Pumpen!“ hieß es, und: „Die Rettungsboote nieder!“

Das Led war so groß, daß der untere Schiffsraum sich rasch mit Wasser füllte und sich auf die Seite zu neigen begann.

Die Zwischendeckspassagiere kamen händelnd heraufgestürzt. Zeternde Weiber rauchten sich das Haar, Kinder schrieten; dazwischen Inarrien die Winden, mit welchen die Rettungsboote hinabgelassen wurden.

Alles drängte sich herzu, um zuerst ins Boot zu gelangen. Vergeblich warnte der Kapitän vor Ueberfüllung der Fahrzeuge, vergeblich gebot er Ruhe.

Nur einzig dem Selbsterhaltungstrieb folgend und wahnwichtig vor Aufregung, gehorchte ihm Niemand und mehrere überladene Boote gingen dem sicheren Untergange entgegen.

Reinhard und Poppel saßen in einem derselben. Als das Fahrzeug mit wenig Spielraum über Wasser von dem stolzen Schiffe abließ, fragte eine Stimme neben Reinhard:

„Können Sie schwimmen, Mister Göpelmann?“

Reinhard erkannte die Amerikanerin und sagte:

„Ja wohl, aber mein Reisegefährte nicht. Wir sind jedoch mit Rettungsgürteln versehen.“

„Ich beneide Sie um Ihr kindliches Vertrauen in solchen Dingen.“ entgegnete sie. „Auf sich selbst und seine eigene Kraft muß man sich da verlassen können!“

„Wo haben Sie denn Ihre Begleiterin?“

„Meine arme Mitreisende Miller war leider nicht zu bewegen, mit auf Led und ins Boot zu kommen; sie behauptete, das untergehende Schiff wäre doch wenigstens eine Art Sarg, und besser so, als mit den Wellen zu ringen.“

Dies alles sagte die junge Dame mit dem kalblütigsten Tone. Reinhard bewunderte sie und stellte sich vor, wie hilflos wohl Irma in so kritischer Lage sein würde.

„Unser Kapitän benimmt sich wie ein Held,“ begann Miß Mor von neuem; „da steht er auf seiner Kommandobrücke gleich dem Feldherrn in der tosenden Schlacht und wird sicher mit dem Brad untergehen. So lobe ich mir die Männer!“

„Hilfe! Hilfe!“ — ertönte plötzlich ein Ruf in nächster Nähe des Fahrzeuges und zwei Hände klammerten sich mit dem Mute der Verzweiflung an den Rand desselben.

„Zurück!“ schrie der führende Matrose. „Es sind mehr als genug im Boote!“

Aber der von Todesangst Gepeste stemmte sich mit voller Wucht gegen die Schiffslanke und machte den Versuch, sich hinein zu schwingen.

Dadurch senkte sich das Fahrzeug nach jener Seite und schlug um, alles Lebende in den Wellen begrabend. Kleoban trieb es weiter.

„Herr, erbarme Dich!“ klang es von Poppels Lippen klagend durchs nächtliche Dunkel.

Aber sogleich schloß er sich von kräftigen Armen gehalten und empor gehoben; er erkannte seinen jungen Herrn und stöhnte:

„Leben Sie wohl, Herr Reinhard!“

„Mut! Mut!“ tröstete dieser und versuchte trotz seiner schweren Bürde schwimmend vorwärts zu kommen.

Er sah in der Nähe ein kleines menschenleeres Boot; wenn er es erreichte, waren sie gerettet.

Mit übermenschlicher Anstrengung nahm Reinhard den Ershopten auf seinen Rücken, schwang sich mit ihm in das Boot, hob ihn, hob ihn und ließ, selbst zu Tode erschöpft, den benutzlos gewordenen auf den Boden des Fahrzeuges niedersinken.

Reinhard fand ein Ruder darin und suchte damit so gut als möglich vorwärts zu kommen, denn nun galt seine Sorge der jungen Amerikanerin.

„Miß Mor!“ rief er laut. „Leben Sie noch, und wo sind Sie?“

„Hier, Mister Göpelmann!“ ertönte es in seiner Nähe. Ein glücklicher Zufall hatte die geübte Schwimmerin die selbe Richtung nehmen lassen.

„Hierher!“ ermunterte er. „Ich habe ein kleines Boot für uns. Bald tauchte ihr Kopf empor, aber sie schrie:

„Ich bin verloren! Ein Ertrinkender unklammert sich an meinen Fuß!“

Reinhard trieb ihr mit einem Ruderstroke das Boot entgegen. Da holte sie noch einmal mit den Armen weit aus und konnte den Rand des Fahrzeuges erfassen.

Dann stieß sie mit einer an Grausamkeit grenzenden Härte den Ballast ab, der ihr mit verjagender Kraft wie ein Stein am Becke hing, und schwang sich ins Boot.

„Gott sei gelobt!“ sagte sie. „Nochmals vorläufig die Schicksale eine Spanne Leben abgerungen. Aber nun fort an der Nähe dieser ächzenden, zappelnden Menschen, bevor dieselben winzige Nachen auch wieder in die Tiefe gerissen wird!“

Der Nebel teilte sich und der Mond beleuchtete friedlich die Unglücksstätte.

Reinhard trieb den Kahn durch ein paar kräftige Ruderstöße seitab und dann sahen die Insassen desselben in trauervollem Schweigen dem Untergang der majestätischen „Ganja“ zu.

Vor den eindringenden Fluten erschloß darin ein Licht dem anderen. Dunkle Gestalten, welche die Arme lebendig zum Himmel streckten, flohen auf Led von einem Ende zum anderen.



# Petzold & Aulhorn A.-G., Dresden

Wilsdruffer Strasse 9 Pirnaischer Platz Hauptstrasse 2. Bautzner Strasse 41.  
Ecke Quergasse. Kaiserpalast. Louise-Strasse 12.

## Weihnachts-Ausstellung!

Bonbonniären, Attrappen, reizende Weihnachts-Geschenke, Weihnachtsbaumbehänge, Weihnachtskistchen in grösster Auswahl und in allen Preislagen, Allerfeinste Desserts, Pfefferkuchen, Pfeffernüssel, Lebkuchen, Waffeln, echt englische und deutsche Biskuits.

**Knallbonbons** mit scherzhaften Einlagen in denkbar grösster Auswahl. Sehr originelle neue Sachen.  
**Präsenkörbchen** } verschieden gefüllt mit Pfefferkuchen, Chokolade, Tee, Kakao,  
**Präsenttruhen** } ff. Konfekt, Biskuits u. s. w. je nach Wunsch.

**Spezialitäten: Edda-Marcollal-Fondant-Chokolade**, hervorragend fein im Geschmack, zu eleg. Pfund-Paketen gebündelt.

**Aulhorns Nährkakao**, höchster Nährwert, grösster Wohlgeschmack, leichteste Verdaulichkeit.  
**Sämtliche Fabrikate sind aus garantiert besten Rohmaterialien hergestellt.**

Stets frische Ware zu allerbilligsten Preisen!

## Gelegenheitskauf!

Ein grosser Posten  
**Damentuche**  
und  
**Lamas**

sind eingetroffen. Das Meter kostet nur  
**1 Mark**, eigentlicher Preis 1.50.  
Die selben eignen sich vorzüglich zu praktischen Kleidern, Röcken und Blusen.

**Emil Glathe, Wilsdruff,**

**Nähmaschinen v. 48 Mk. an,**  
**Bringmaschinen v. 11.50 Mk. an,**  
bestes Fabrikat, 5 Jahr schriftliche Garantie,  
auch auf Teilzahlung, empfiehlt  
**Otto Gnaud, Wilsdruffstr. 258C.**

## Christbaumschmuck

empfehlen billigst **Martha Klemm,**  
Buch- und Papierhandlung.

## Wunderbar

Das die Bellerfolge h. 10000 Encyclopaed. „Facet“ ist  
beim P. Tzschaschel, Wilsdruffstr. 258C.  
„M. Lummer, Drög., Mohorn.“

## Bekanntmachung.

Im Bezirk unterzeichneter Innung, deren Mitglieder, die Herren G. Pohle,  
L. A. Schreiber, H. Schreiber, Gebr. Heinrich, M. Blatenberger in Dresden-Löbtau,  
F. Fichtner, Gebr. Fichtner, H. Blauert in Dresden-Blauen, G. D. Lehmann-Göschütz,  
G. Timmel, F. Deger-Potschappel, G. Barusch, M. Rappler-Deuben, Fr. Müller, J. G.  
Müller-Tharandt, A. Wünschmann-Rabenau, D. Schmidt-Dippoldiswalde, J. Lungwitz-  
Wilsdruff, P. Lorenz-Stejsch, P. Mähler-Briesnig, W. Weichard-Dresden-Gotta, W.  
Pinsau-Deubitz-Neustadt, A. Wiederanders-Dresden, zur Führung des Titels „**Bau-**  
**meister**“ berechtigt sind, haben sich auf öffentliche Aufforderung vom 17. v. Mts. nach-  
stehende Herren, als zur Führung desselben Titels berechtigt gemeldet: R. Klotz, A. L.  
Fritsch-Dippoldiswalde, G. Schröder-Schmiedeberg, G. Weigert-Gittersee, A. Nische-  
Potschappel, G. Fiedler-Dresden-Löbtau, Chr. Mehlhorn-Coffebau, F. W. Eysse-  
Dresden-Blauen, R. Dreher-Tharandt, D. Korb-Dresden-Gotta.

Unberechtigtes Führen des Titels Baumeisters wird nach § 360 z. 8 R. St. G. B.  
zur Bestrafung angezeigt werden.

Freie Innung der Baumeister von Tharandt u. Umgegend.

Walter Weichard, z. St. Obermeister.

## Praktische Weihnachts- Geschenke

### Visiten-Karten

in eleganten Kartons

fertigt sowohl in Buchdruck wie Lithographie in sauberster Ausführung

**Graphische Kunst-Anstalt**

**Martin Berger**

Zellaerst. Wilsdruff. Zellaerstr.

## — Grosser — Weihnachts-Ausverkauf

zurückgesetzter

## Seidenstoffe

für Blusen, Kleider und Handarbeiten.

**Julius Zschucke, Königl. Hoflieferant.**

Grösstes Seidenhaus in Sachsen.

Dresden, an der Kreuzkirche 2, part. u. I. Stock.

## Praktische Weihnachtsgeschenke! Damen- und Mädchen- Jacketts

— neueste Schnitte und Stoffe —  
für Damen von 4.50, 5, 6, 7, 8, 10, 12, 15 Mk. an,  
für Mädchen von 2.50, 4, 5, 6, 7 Mk. an.  
Solide Bedienung. • Billige Preise.

**B. Walther**

Potschappel, Tharandterstrasse 22.  
Sonntags 11-2 und 3-5 Uhr offen.

## Bestes Weihnachtsgeschenk. Heizbares Patent-Fussbänkchen.

Das Neueste auf dem Gebiete der Gesundheitspflege.

Daselbe ist von unschätzbarem Werte für **Rheumatischerkrankte** und an kalten Füßen Leidende, sowie für Personen in **sitzender Lebensweise**, wirkt angenehm in Equipagen etc. und dient nebenbei auch als **Zimmerschmuck**, ist **Glühkohlen-Verbrauch für 3 Stunden nur 1 Pfg.**  
Rauchlos und geruchlos!

Alleiniger Fabrikant: **Julius Zocher, Meissen, Bau- u. Möbeltischlerei, Wettinstr. 3.**  
Vertreter: **Aug. Schmidt, Kaufhaus, Dresdenstr.**  
**Emil Bornmann, Sattler u. Tapezier, Freiburgerstr.**

**Probieren Sie**  
**Weinholds echten Dresdener Universal-Balsam,**  
**Weinholds Dresdener Blutreinigungs-Pulver.**  
Erhältlich in allen Apotheken. Prospekte gratis u. franko.  
Fabrik und Kontor: **Dresden, Tittmannstr. 7.**

## Puppen

als:  
Gelenkpuppen  
**Bälge,**  
gelleidet u. ungeleidet,  
**Köpfe, Perrücken**  
**Schuhe**  
**Strümpfe, Wäsche**  
**Garderobe**

nur eigener Fabrik  
findet man zu billigsten Preisen  
und grösster Auswahl  
in der  
Puppenmanufaktur  
und -Klinik

**Dresden-A., Annenstr. 10, I.**  
Kein Laden, nur 1. Etage (Nähe Postpl.).  
**Anna Schmidt.**

Reparaturen bald erbeten!  
Bei Einkäufen von 10 Mk. gewähre  
**5% Rabatt.**

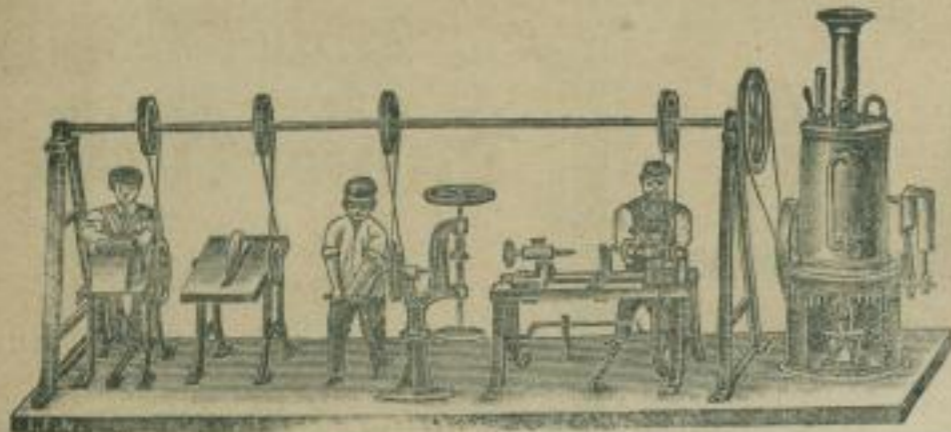
**Gebr. Kaffee's,**  
**feine Mischungen,**  
à Pfd. 100, 120, 140, 160, 180 Pfg.,  
stets frisch, empfiehlt  
**Heinrich Fehrmann.**

**Weihnachtskarten**  
in großer Auswahl bei  
**Martha Klemm, Buch- u. Papierhandlung.**  
**Christbäume!** Tannen u. Fichten, ver-  
kauft  
**August Rittler, Dresdenstr. 197.**

**Frauen-Schönheit!**  
verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges,  
jugendfrisches Aussehen, weiche, sammet-  
weiche Haut und blendend schönen Teint.  
Alles dies erzeugt: **Radebeuler**  
**Stedenpferd-Lilienmilk-Seife**  
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden  
allein echte Schutzmarke: **Stedenpferd.**  
à St. 50 Pfg. bei: Apotheker Tzschaschel.

Suche per 1. Januar oder sofort ein  
sauberes  
**Hausmädchen,**  
welches sich auch zum Bedienen der Gäste  
eignet.  
**M. Täubrich,**  
Erzbergerischgasthof Herzogswalde





## Grösste Spielwaren-Ausstellung.

Passende nützliche  
**Weihnachts-Geschenke.**  
 Haushaltmaschinen, Einrichtungen  
 während des ganzen Jahres ausgestellt im Kaufhaus  
**Aug. Schmidt, Wilsdruff,**  
 erste Etage u. parterre,  
 gegenüber dem Rathaus, im Café Central.



SCHMIDT'S

### Zur gefälligen Beachtung!

Meiner werthen Kundschaft wie allen  
 Bewohnern von Wilsdruff und Um-  
 gegend die ergebene Mitteilung, daß ich  
 einen sehr vorteilhaften

### Gelegenheitskauf in Herrenkleider-Stoffen

gemacht habe.  
 Diese Waren bestehen durchweg aus  
 modernen, feinen u. soliden Quali-  
 täten und empfehle dieselben in  
 großer Auswahl zu praktischen  
**Weihnachtsgeschenken**  
 für einen noch nie dagewesenen billigen  
 Preis einer geneigten Beachtung.

Gleichzeitig bringe mich zur Anfertigung  
 gutpassender  
**Herren-Garderobe**  
 in empfehlende Erinnerung.

Hochachtungsvoll  
**Robert Heinrich,**  
 Schneidermstr.

### Filzwaren

aller Art, Filzhüte, Wintermützen,  
 Cordpantoffel, Holzschuh, Pantoffel,  
 in nur guten Qualitäten empfiehlt billigt

**Otto Reinhardt,**  
 Dresdnerstr. 97.

1. Filzwarengeschäft neb. d. Rathaus.

### 15% Rabatt

gebe ich auf meine  
**Schnitt- u. Modewaren**  
 dauernd fort.

Wilsdruff, Franz Lober, Freiburgerstr. 5.

### Moritz Däbritz,

Buch- und Papierhandlung  
 Dresdnerstrasse

empfehlen auch dies Jahr billigt als  
 passende **Weihnachtsgeschenke**

### Neujahrskarten,

sowie Karten, zu allen Gelegenheiten  
 passend, von den einfachsten bis elegantesten,  
 mit Namensdruck.

Reichhaltige Musterbücher stehen zu Diensten.  
 Um gütige Berücksichtigung bittet  
 Hochachtungsvoll  
**d. O.**

### Karpfen

verkauft Liebig.

### Filzschuh und Pantoffel

empfehlen in großer Auswahl billigt  
**S. Galov, Kesselsdorf.**

Zum bevorstehenden Feste mache noch  
 ganz besonders auf mein

### Woll- und Schnittwaren-Lager

aufmerksam und bitte um gütige Berück-  
 sichtigung.  
**Piano**  
 mit Metallplatte, gut im Ton, **spottbillig**  
 zu verkaufen. Zu erf. in der Expedition  
 dieses Blattes.

### Schlachtpferde.

Wer die höchsten Preise erzielen  
 will, wende sich a. b. Älteste Rossschlächterei  
 v. **Mensch i. Postschappel.** Bei Notfällen  
 sofort z. Stelle. Teleph. 735 Amt Postschappel.

### Eine schöne, freundliche Wohnung

ist per 1. Januar in der II. Etg. zu ver-  
 mieten und zu beziehen bei  
**Carl Malsch, Wilsdruff.**

### Malerlehrling

wird Ostern angenommen,  
 Wilsdruff, **Edwin Schindler,**  
 Hohestr. 134/2. Malermeister.

## Wallnüsse,

empfehlen  
**neue französ. Marbots Ia.**  
 „ **Cornes de Mouton**  
 „ **rumänische, und**  
 „ **sicilianer Haselnüsse**

**Theodor Goerne,**  
 vorm. Th. Ritt Hansen.

## Praktische Weihnachtsgeschenke

- als:
- Postkarten-Album
  - Photographie-Album
  - Bilderbücher
  - Briefkassetten
  - Schmuck- und Nähkästen
  - Gesangbücher
  - Schulranzen
  - Poesieen
  - Spiele

in großer Auswahl zu staunend billigen Preisen findet man in der  
**Buch- u. Papierhandlung von M. Klemm.**

### Ein lebenswahres Bildnis i. d. sinnigste Festgeschenk!

### Das Atelier für Photographie

von  
**Wilsdruff Bruno Mattner, Meissnerstr. 43**

gestattet sich in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Anerkannt hervorragende Leistungen bei mäßigen Preisen.

Tadellose Aufnahmen auch bei trübem Wetter.

**Weihnachts-Aufträge werden im Interesse  
 pünktlicher Lieferung frühzeitig erbeten.**

### Weihnachtskonfekt! Achtung! Christbaumschmuck!

Wer ein wirklich schönes und wohlsmekendes **Christbaum-Konfekt** haben  
 will, bemühe sich bitte in das **Chokoladen- & Zuckerwaren-Geschäft** von  
**Oskar Jünger, Wilsdruff, Freiburgerstrasse.**

Alsda findet man Konfekt in

### Marzipan, Liqueur, Chokolade, Fondant, Bisquitt, Schaum- und Lebkuchen

in den verschiedensten Dessins bei billigsten Preisen in größter Auswahl.

Außerdem empfehle mein reichhaltiges Lager von

### Kakaos, Chokoladen, Thee's, Kaffee's

und allen in das Fach einschlagenden Artikeln in bekannter Güte und bitte um gütigen  
 Zuspruch. Hochachtungsvoll

**Oskar Jünger.**

Auch dies Jahr bei Einkauf von 1 Mk. an eine Düte hochfeine Doubons.

### Passende Weihnachtsgeschenke!

### H. Großmann's Familien-Nähmaschinen

mit Hand- und Fussbetrieb

in sauberster Ausführung und unübertroffener Leistungsfähigkeit.  
 Auf diesen Maschinen können alle Arten Seidenstickereien, Stopf- und allerhand  
 Näharbeiten ausgeführt werden und liegen Muster hierbon zur gefl. Einsicht aus.  
 Unterricht wird gratis erteilt. 5 Jahre reelle Garantie. Zu Fabrikpreisen.

**Paul Schmidt, Dresdner-Str. 94**

Edle Rosenstraße.

### Kienert'sche Weizenmehle

empfehlen  
 samt. Backartikel  
 in vorzüglicher Qualität,  
**H. Kaffee's**

in feinsten Mischungen,  
 a Bfd. 100, 120, 140, 160 und 180 Bfd.  
 empfiehlt billigt

**Hugo Busch.**

Umtausch von Getreide  
 auf obige Artikel wird angenommen.

## Zur Saison

- empfehlen
- Wirtschaftsofen
  - Regulierofen
  - Dauerbrandofen
  - Stagenofen
  - Unterofen
  - Quintofen
  - Kochherde

zu Fabrikpreisen.

**Paul Schmidt**

Dresdnerstrasse 94, Ecke Rosenstraße.



### Schuhwaren:

- Gewalkte Filzschuhe
- Filzschuhe mit Besatz
- Filzpantoffel
- Kinderfilzschuhe
- Tuchschuhe
- Filzsohlen
- Plüschpantoffel
- Kederpantoffel,

handgenähte extra gut, auch ma-  
 schinengenähte,

- Holzschuhe**
- Stulpenstiefel
- Schaftstiefel 7,50 Mk. an
- Lange Stiefel
- Gummischeuhe**

sowie sämtliches

**Pederschuhwert**  
 bei großer Auswahl in bekannter Güte  
 kauft man am billigsten bei

**Richard Busch,**  
 Schulstraße 183.

### Neujahrskarten,

sowie Karten zum täglichen Gebrauch  
 mit **Namensdruck**

von den einfachsten bis feinsten Dessins, auch  
 als schönes **Weihnachtsgeschenk** passend,  
 liefert billigt die

**Buch- und Papierhandlung**  
 von **Martha Klemm.**  
 Café Bismarck.

Musterbuch liegt zur Ansicht aus.

**Christbäume,**  
 Tannen und Fichten, empfiehlt **Eduard  
 Rittler, Freiburgerstrasse 6.**



# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 148.

Dienstag, den 15. Dezember 1903.

## Vaterländisches.

(Mitteilungen aus dem Bezirke sind der Redaktion stets willkommen. Der Name des Einsenders bleibt unter allen Umständen Geheimnis der Redaktion. Anonyme Zuschriften können nicht berücksichtigt werden.)

Wilsdruff, den 14. Dezember 1903.

Nach Beschluß des Stadtgemeinderates soll auch in diesem Jahre und zwar in der Zeit vom 20. bis mit 24. Dezember Christmarkt hier abgehalten werden. Berechtig zum Besuche sind nur hiesige Einwohner. Stättgeld wird nicht erhoben, dagegen hat jeder Verkäufer für Aufstellung von Buden oder Ständen selbst zu sorgen. Den Anweisungen des Marktmeisters ist Folge zu leisten. Die Verkaufszeit wird folgendermaßen festgesetzt: Sonntag, den 20. dieses Monats, vormittags von 1/11 bis abends 1/9 Uhr unter Ausschluß der Zeit etwaigen Nachmittagsgottesdienstes, Montag, den 21., Dienstag den 22. und Mittwoch, den 23. ds. Mts., vormittags von 8 bis abends 10 Uhr, und Donnerstag, den 24. ds. Mts., vormittags von 8 bis abends 7 Uhr. Nach dieser Zeit ist jeder weitere Verkauf untersagt und müssen sämtliche Buden und Verkaufsstände abends 10 Uhr beseitigt, ebenso auch alle Plätze gehörig gereinigt sein.

Wir verfehlen nicht, zu der morgen Dienstag von vormittags 9 bis mittags 1 Uhr stattfindenden Stadterordnetenwahl auch von dieser Stelle aus nochmals die geehrte Bürgerchaft zu zahlreicher Teilnahme auffordern zu wollen. Das Ergebnis der Wahl werden wir nachmittags durch Extrablatt veröffentlichen.

Der am gestrigen Sonntage im Hotel Löwe abgehaltene 15. Volksunterhaltungsabend des „Gemeinnützigen Vereins“ reichte sich den vorangegangenen in würdiger Weise an. Die zahlreichen Teilnehmer erfreuten sich gar herzlich der herrlichen Darbietungen. Der Herr Vorsitzende des Vereins begrüßte zunächst die Versammlung in einigen sinreich einleitenden Versen. Die darauf folgende Weihnachtsfeier brachte biblische Bilder nach Schnorr v. Carolsfeld, welche in eingefügter Deklamation durch Frä. Springklee verständnisvoll, klar und innigwarm erläutert wurden. Zwei Solosänge: „Gloria“ und „Kommet ihr Hirten“, gesungen von dem Damentertel Frä. Helm, Frä. Adam und Frä. Springklee, brachten einen herzerhebenden Eindruck. Allgemeine Gesänge begannen und beendeten die Vorführungen. Herr Lehrer Reuschner, welcher die musikalische Begleitung übernommen, sprach hierauf über „Ludwig Richter“, der in letzter Zeit allüberall in deutschen und außerdeutschen Landen hochgefeiert worden ist. Lebensvoll zeichnete der Vortrag den edel deutschen Mann, vor 100 Jahren in Dresden geboren, den Zeichner des wahren deutschen Volksbildes, der jedem Deutschen, insbesondere jedem Kinde in demselben bekannt sein sollte. Ein Denkmal am Belvedere hat ihm Dresden gesetzt. 50 der besten und schönsten seiner Bilder (Mädchen) erfreuten hierauf alle Anwesenden. Der anerkennende beste Dank sei hierdurch allen Mitwirkenden gebracht, ebenso dem Herrn Apotheker Tzschackel. Wir können nur den Wunsch noch anfügen, der „Gemeinnützige Verein“ möge in dem edlen Streben, Geist- und Herzensbildung allen entgegen zu bringen, die darnach verlangen, fest und treu weiter arbeiten; denn, so betonte der letzte hochgefeierte Redner, erkenntnistofe Gleichgültigkeit, eitle Selbstüberhebung und kleinliche Eifersüchtelei würden zwar aller Orten die Volksbildung nicht fördern — aber auch nicht hindern. Darum solle ein „Gemeinnütziger Verein“ das hohe Ziel, alles Edle, Wahre, Gute und Schöne dem Volke zu bieten, sei es durch Volksunterhaltung oder Volksbibliothek, auch ferner kräftigt zu erreichen suchen; der Segen werde nicht ausbleiben. Mitte Januar wird ein patriotischer Volksunterhaltungsabend abgehalten werden. Glück zu ins neue Jahr!

Theater. Wir haben bereits des interessanten Benefizes für das sehr beliebte Werner'sche Ehepaar Erwähnung getan und verfehlen nicht, besonders auch auf das schöne Lustspiel „Der Probefandiat“ nochmals hinzuweisen. Es ist ein ganz vorzügliches Bühnenwerk, und Herr und Frau Werner haben an ihrem Ehrenabend wahre Bravourrollen. Da das Lustspiel noch vieler Proben bedarf und Herr Werner das Stück selbst inszeniert, sind die Benefizianten verhindert, ihre persönliche Einladung zu machen. — Mittwoch wird auf vieles Verlangen das schwäbische Schauspiel: „Die Elfe vom Erlenhof“ wiederholt. Es war viel Nachfrage nach dieser Wiederholung. Donnerstag kommt als drittlezte Vorstellung die Schwank-Novität: „Los vom Manne“ zur Aufführung. — Die Frist innerhalb welcher die Zwanzigpfennigstücke aus Mittel bei den Reichs- und Bundeskassen noch in Zahlung oder zur Umwechslung anzunehmen sind, endigt mit dem 31. Dezember 1903.

Am Freitag vor 97 Jahren wurde Sachsen zum Königreich erhoben. Nachdem Sachsen am 11. Dezember 1806 vom Kaiser Napoleon zu Völen den Frieden erhalten hatte, wurde unser Kurfürst Friedrich August zum souveränen König von Sachsen erhoben und trat dem Rheinbund bei. Am Sonntag Estomihi, 8. Februar 1807, wurde deswegen ein allgemeines Dankfest gefeiert, doch begannen alsbald neue blutige Kriege, die das Vaterland schwer erschütterten.

Nach einer Verordnung der Kgl. Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen werden vom 1. Januar

1904 an die Anfangslöhne der Eisenbahnarbeiter wieder auf die frühere Höhe gebracht. Auch die inzwischen eingetretenen Arbeiter sollen hinsichtlich der Lohnaufbesserungen so behandelt werden, als ob sie mit den älteren (höheren) Anfangslöhnen eingestellt worden wären.

Keßelsdorf. Mit heute, dem 15. Dezember, sind 158 Jahre im Zeitenstrom dahingeflossen, seitdem bei Keßelsdorf die Entscheidungsschlacht des 2. schlesischen Krieges zwischen Sachsen mit Oesterreichern gegen Preußen geschlagen ward. Obgleich im Volksmunde die Annahme verbreitet ist, daß der eigentliche Sieg jener Schlacht den Sachsen zugefallen sei und nur infolge der Passivität der Oesterreicher und eines unvorsichtigen, zu stürmischen Vorgehens der Sachsen diesen wieder entzogen ward, ist man doch nach heutigen Aufschlüssen zu anderer Ansicht gelangt. Nach dem Generalstabswerk haben die Sachsen und Oesterreicher an zusammen ca. 30000 Mann unter Führung des Herzogs von Weissenfels und General Kutowsky sich bereits 2 Tage zu einem Treffen mit den Preußen in den Fluren Keßelsdorfs vorbereitet; man errichtete Erdwerke und eine Wagenburg, brachte die Artillerie in die günstigsten Stellungen und erwartete so den Feind, um ihn sicher schlagen zu können. Am 15. Dezember vormittags ward das Anrücken der Preußen, ca. 45000 Mann stark unter Führung des Fürsten von Dessau (alte Dessauer), gemeldet. Der anrückende Feind brauchte jedoch keine Vorbereitungen, er marschierte über Reichen, über Wilsdruff, Kaufbach kommend, wie auf dem Grerzerplatz zum Angriff vor, entwickelte seine Schlachtlinie und nach einem furdtbar blutigen Kampfe von etwa 3 Stunden, in dem allerdings die Sachsen mit größter Tapferkeit kämpften, teilweise auch die Preußen zurückwarfen und scheinbaren Sieg errangen — mußten sie weichen, sämtliche Stellungen aufgeben, und die Niederlage war eine allgemeine. Die Oesterreicher liefen sich — weit vom Schuß — als das Sicherste für ihr teures Leben. — Der Sieg lag in der größeren Heeresstärke der preussischen Armee und ihrer Führer, sowie in deren Ueberzahl. Einige Holztafeln an der Keßelsdorf-Dresdenerstraße, die vor 8 Jahren vom Gebirgsverein gesetzt wurden, leider aber nicht im gehörigen Stande erhalten sind, geben über Stellungen und Verluste der Truppen Aufschluß. An jene Schlacht erinnert auch eine zur großen Seltenheit gewordene Denkmünze; in den Besitz einer solchen gelangte vor kurzem der hiesige K. S. Militärverein durch freundliche Vermittelung unseres Hl. S. Geistlichen Herrn Handmann. Diese Münze hat die Größe eines Talers, ist aus Silber und zeigt auf der Vorderseite das Schlachtfeld von Keßelsdorf, rote Pferde und Soldaten, eine Standarte mit dem preussischen Adler ist aufgeschwungen, über dieser schwebt ein Engel, mit der rechten Hand den Vorberkranz über den Kopf des Adlers legend, in der linken Hand eine Friedenspalme tragend. Im Hintergrund sieht man den Ort Keßelsdorf mit der Kirche. Die Umschrift dieser Vorderseite lautet: „Der Keßelsdorfer Sieg d. 15. Dec.“, die Umschrift der Rückseite: „Beschloß den schweren Krieg Dresden d. 25. Dec. 1745“, dazu ist auf dieser Rückseite Dresden sichtbar aus der Zeit 1745 mit seinen Kirchen, dem Kgl. Schloß, Elbstrom mit Schiffen und der Augustusbrücke mit dem früher in auf der Schloßseite befindlichen großen Brückentor. Darüber schwebt gleichfalls ein Engel mit einem ausgebreiteten Band, auf dem die Worte verzeichnet sind: „Friede auf Erd.“ Der Militärverein wird diese Denkmünze als ein Erinnerungszeichen an jene trübe Zeit bewahren. — In seiner letzten Versammlung beschloß dieser Verein, die Monatsversammlungen von jetzt ab auf den letzten Sonntag Abend des Monats zu verlegen, zunächst veranschlagt auf ein Jahr. — Der am 22. November an den Fernsprechleitungen der Dresden-Gorbis-Keßelsdorfer Straße angerichtete Sturmchaden ist nach dreiwöchiger angestrengter Arbeit einer starken Telegraphen-Baufolonne seit gestern wieder beseitigt. Die Schadenstelle ist ganz neu und für Stürme außerordentlich stark gebaut worden.

Die konservativen Abgeordneten der Zweiten Kammer Räder, Andra, Braunsdorf und Rudel-Deuben haben den Antrag eingebracht, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, 1. den Kammern einen Gesetzentwurf vorzulegen, der die Aufhebung des § 19 des Ergänzungsteuergesetzes vom 2. Juli 1902 bestimmt, 2. die erste Kammer zum Beitritt zu diesem Beschlusse einzuladen. — Der genannte § 19 lautet: „Das dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft auf eigenen Grundstücken ausschließlich der Nebenbetriebe derselben dienende Anlage- und Betriebskapital gehört nicht zu dem ergänzungsteuerpflichtigen Vermögen.“ Dieser Paragraph ist seinerzeit beim Bereinigungsverfahren auf grundsätzliche Verlangen der Ersten Kammer trotz des Widerstandes der Zweiten Kammer, die die Besteuerung des Land- und forstwirtschaftlichen Betriebskapitals forderte, durchgesetzt worden. — Der Antrag wird von folgenden konservativen Abgeordneten unterstützt: Voßmann, Dr. Brückner, Engelmann, Facius, Frißhing, Grellich, Hähnel, Härtwig, Heymann, Kluge, Knobloch, Dr. Kühlmorgen, Viebau, Reineker, Rentsch, Mittberger, Dr. Schoder, Dr. Spitz, Dr. Siedel, Wittig-Nabenau.

Reichen, 11. Dezember. Bei der gestern abend vom Stadtverordnetenkollegium vollzogenen Wahl eines juristischen Stadtrates und Stellvertreters des

Bürgermeisters an Stelle des als Bürgermeister nach Allenburg gewählten Stadtrates Hofmann fiel die Wahl mit 19 Stimmen auf den jetzigen 2. juristischen Stadtrat Dr. Goldfriedrich. Zwölf Stimmen entfielen auf den Ratesassessor Niedner in Dresden, fünf auf den Stadtrat Schulz in Reichenbach i. V.

Auf Anregung des Amtshauptmanns v. Graushaar wurde der Beschluß des Niederlösnitzer Gemeinderats, jegliche Verhandlung mit Kößschenbroda behufs Vereinigung beider Gemeinden abzubrechen, aufgehoben und eine fünfgliedrige Kommission für die Vorberatungen aufs neue gewählt.

Dresden. Das größte Motorboot, welches bis jetzt in Dresden gebaut worden ist, ein elegantes Salonboot von über 16 Meter Länge und 3 Meter Breite, wird zur Zeit auf der Kößscher Werft für ein Seebad hergestellt. Der Körper des Seebootes sowie sämtliche Spanten werden in Stahl, die neuere Einrichtung wie Kajüte mit Salon, Waschkollette mit Salon etc. in Mahagoniholz ausgeführt. Das Boot, welches bis nächstes Frühjahr fertiggestellt werden muß, wird eine Geschwindigkeit von 18 bis 20 Kilometern in der Stunde haben.

Dresden. Der Oberprimaner Jastrup des Kreuzschul-Gymnasium, welcher sich in der Nacht zum Donnerstag im Schloßpark zu Pillnitz in der Nähe der Hofstewiger Höhe erschossen hat, dürfte die Tat vermutlich deshalb begangen haben, weil sich ihm infolge des vor kurzem über das Getreidegeschäft des Vaters hereingebrochener Konkurses die Aussicht, studieren zu können, zu verschließen schien. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des Hofstewiger Friedhofes überführt. Der junge Mann soll einer der befähigsten Schüler seiner Klasse gewesen sein.

Dresden-Blauen, 13. Dez. In der Nähe des „Forsthauses“, unmittelbar bei der dortigen Brücke, sprang gestern abend in der 6. Stunde ein durch einen Lokomotivstößfuß schein gewordenen Pferd in das Weitzer. Das Tier kam in das tiefe Wasser oberhalb des Wehr, wodurch die Rettungsarbeit sehr erschwert wurde. Außer einer Abteilung der städtischen Feuerwehr war Personal der Bienermühle und der Felsenkellerbrauerei, sowie die freiwillige Feuerwehr der letzteren an der Rettungsarbeit tätig. Den gemeinsamen Bemühungen gelang es nach verschiedenen Fehlschlägen nachts in der 11. Stunde doch noch, das unverfehrt gebliebene Tier zu retten, wobei allerdings der gefährliche Weg über das Wehr hinab genommen werden mußte.

Bodemus. Am Mittwoch unternahm die Prinzessin Mathilde mit der Hofdame Fräulein von Gärtner eine Wagenfahrt nach dem Schooner Grunde, um hier die herrliche Winterlandschaft in Augenschein zu nehmen. Ihre königl. Hoheit leitete den königl. Wagen selbst, jedoch bei dem gefährlichen Oderwitzer Berge überließ die Prinzessin die Führung dem Leibkutscher und die hohen Herrschaften zogen vor, die hier für Fahrwerk sehr gefährliche Strecke Weges zu Fuß zurückzulegen. Es ist nicht recht verständlich, warum dieses Verkehrshindernis nicht schon längst beseitigt worden ist. Abhilfe ist hier dringend notwendig.

Freiberg, 11. Dezember. Ein hiesiger Bergarbeiter stürzte in vergangener Nacht in dem von ihm bewohnten Hause so unglücklich die Treppe herab, daß er heute früh verstarb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Gainsdorf. Das hiesige Kirchenvermögen ist zu den Gemeindeanlagen eingeschätzt worden. Die Amtshauptmannschaft Zwickau hat diese Einschätzung jedoch als unzulässig aufgehoben.

Königsstein, 11. Dezember. Hier sind unter den Kindern die Masern so stark aufgetreten, daß die Schule geschlossen werden mußte.

Grimmitschau, 10. Dezember. Der Streit dauert fort — in diesen vier Worten ist kurz und bündig die Augenblicks-Situation gekennzeichnet. Für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Vermeidung von Zusammenrottungen auf dem Bahnhof etc. sorgt ein von der Regierung zur Verfügung gestelltes auf 48 Mann verstärktes Gendarmerie-Kommando. Eine kleinere Abteilung Arbeitswilliger kam gestern abend an, während heute vormittag ein Transport polnischer resp. galizischer Arbeiterinnen eintraf, die unter entsprechender Bedeckung nach der betreffenden Fabrik gebracht wurden, woselbst Schlafstellen-Einrichtungen geschaffen wurden. Ein weiterer berattiger Transport wird erwartet. Die Kontrakte der Arbeiterinnen lauten dem Vernehmen nach auf ein Jahr, wobei die Einrichtung getroffen ist, daß ein Teil des zugesicherten Lohnes in der Sparkasse angelegt wird. Zwei Fenster in der Wohnung des Herrn Bürgermeister Bedmann, sowie ein Fenster im Bureau des Herrn Rechtsanwalts Tiege, welcher die Fabrikanten in den Schöffengerichts-Sitzungen vertrat, sind in der Nacht zum Montag eingeworfen worden. Das Haus des Herrn Bürgermeisters wird jetzt nachts polizeilich bewacht.

Tauscha. Treibjagd in Biemehna: 700 Hasen. — Treibjagd in Bschortau: 865 Hasen, 25 Fasanen, 5 Rebhühner, 1 Reh. — Revier Scheutenberg-Rödden: 490 Hasen. — Treibjagd auf Revier Pöbnitz: 290 Hasen.

Schönau bei Chemnitz. Gestern mittag kurz nach 12 Uhr betraten zwei 14-jährige Knaben die Eisdecke des hinter dem Gasthof Schönau gelegenen Teiches, brachen



aber, da die Eisdecke noch zu dünn war, ein. Von in der Nähe befindlichen herbeieilenden Arbeitern konnte der eine der Knaben noch rechtzeitig dem nassen Element entziffen werden, während der andere nur als Leiche geborgen werden konnte.

— Leipzig, 10. Dezbr. Im Leipziger Kreise ist die Einführung einer Kapfensteuer in Anregung gebracht worden. In seiner nächsten Ausschusssitzung wird der Landwirtschaftliche Kreisverein Leipzig sich mit der Angelegenheit befassen.

— Gemeindevorstand Lehner in Fildha wurde auf Lebenszeit gewählt.

— Regensburg. Einer schwierigen Operation mußte sich jüngst die Ehefrau eines hiesigen Malermeisters unterziehen. Die Frau war seit längerer Zeit magentkrank und alle Medizin erwies sich als erfolglos, so daß nur noch eine Operation übrig blieb. Die Frau begab sich deshalb in die Privatklinik des Herrn Dr. Göbel in Leipzig, wo diese vor sich ging. Herr Göbel entfernte den Magen, welcher gänzlich unfähig war, irgendwelche Nahrung aufzunehmen. Die Frau ist jetzt wieder nach Hause gekommen und fühlt sich ganz wohl. Nur muß sie beim Essen noch sehr vorsichtig sein, bis sich der Dickdarm daran gewöhnt hat, die Verdauungsarbeit allein zu verrichten.

### Vermischtes.

Die Tragödie eines Denkers erzählt der „Gaulois“: Der Name des Scharfrichters der Vereinigten Staaten, Erwin Francis Davis, wird von allen seinen Mitbürgern mit Schrecken genannt. Er ist 55 Jahre alt, erscheint aber wie ein Siebziger, so schwer lastet der öffentliche Fluch auf ihm. Wenn er durch eine Straße New-Yorks geht, scheint er erschreckt zu fliehen. Der Haß, dessen Gegenstand er ist, treibt ihn zur Eile an, um den gegen ihn gerichteten Häufen zu entgehen. Jeder weiß sehr gut, daß dieser Mann mit dem schwarzen Handkoffer der moderne Denker ist, der sich zur elektrischen Hinrichtung ins Gefängnis begibt. Seit vierzehn Jahren ist das Hängen durch die elektrische Hinrichtung ersetzt worden, und seit dieser Zeit hat Davis 176 Männer und drei Frauen hingerichtet. Für jede Hinrichtung erhält er 600 Mark; aber man überliefert den Diener, der den Lebeltäter hinrichtet, der Schande, während doch die Justiz es war, die ihn das Mitleid verweigerte. Das Gefühl steigt über die Logik, alle Amerikaner empfinden eine tiefe Abneigung gegen ihn. Wenn Davis den Korridor, der zum Saal der Hinrichtung führt, betritt, so weiß er, daß nur die dicken Mauern ihn davor schützen, wassariert zu werden, und er fühlt eine schreckliche Angst. Er fürchtet aber nicht nur die vor dem Gerichtsgebäude heulende und tobende Menge, sondern auch die Rache von jenseits des Grabes quält ihn. Wenn er den Unglücklichen mit Armen am Kopf, an den Armen und Beinen festbindet und unbeweglich macht, erinnert er sich an eine der ersten elektrischen Hinrichtungen. Diese Szene, der Alp seiner Nächte, hat sein Haar frühzeitig gebleicht und Schreden in sein Gesicht gegraben. Der Verurteilte hatte bis zum letzten Augenblicke auf Begnadigung gehofft, weil er glaubte, seine große Jugend würde ihn retten. Vor den Ärzten und Zeugen band ihn der Henker, und nun erfüllte das Bewußtsein seines unvermeidlichen Schicksals den Schuldigen. Er sah nur den Henker, in dessen Gesicht sich nichts regte und der seine häßliche Arbeit fortsetzte. In dem Augenblick, in dem die Hand des Henkers sich hob, um das Zeichen zu geben, ließ der Verurteilte, dessen Augen mit Blut unterlaufen waren, ein heiseres Rauschen hören: „Ich werde Dich wiedersehen!“ Im nächsten Augenblicke lebte der junge Bursche nicht mehr, aber wenn Davis das Gefängnis betritt, steht er den Unglücklichen gleich einem Gespenst wieder. Der Henker beschäftigt sich mit der Vervollkommnung seines Handwerkes, so weit seine großen Kenntnisse in der Elektrizität es ihm erlauben. Das Geheimnis, wie man den Strom sofort durch den Körper des Verurteilten laufen läßt, um ihn in der ersten Sekunde schmerzlos zu töten, vertraut er niemand an und trägt es in seinem schwarzen Handkoffer. Man wollte es ihm für 40000 Mark abkaufen; nach der ersten Erschei-

nung des Gespenstes hätte er beinahe eingewilligt, aber dann überlegte er es sich wieder und entzog sich allen Verhandlungen. Er wechselt beständig die Wohnung, und wenn eine elektrische Hinrichtung stattfinden soll, weiß niemand, wo der Henker zu holen ist, aber er läßt nie auf sich warten, sondern stellt sich im verhängnisvollen Augenblick ein, verrichtet seine Arbeit, streicht das Honorar ein und verschwindet wieder. Er weiß, daß Tausende ihn bedrohen, sie geben es ihm durch anonyme Briefe kund, und er hält dies nicht für leere Drohungen. Seit dem 1. Januar 1898, dem Datum der ersten elektrischen Hinrichtung, reist er nur nachts. Nur seine Frau kennt seinen Aufenthaltsort und würde diesen nur im äußersten Falle sagen. Sind sie zusammen, so sind beide schweigsam. Davis öffnet nie den Mund, spricht mit niemand, empfängt keinen Besucher, wer es auch sei. Er lebt als Einsiedler. Sein Handwerker betritt sein Haus, er ist sein eigener Tischler, Schlosser und Maurer und bestellt sein Feld ohne Hilfe. Der Henker New-Yorks ist auch Wienenzüchter. In Springfield, Long Island, beschäftigt er sich in seinen Ruhestunden mit seinen Bienenzüchten und hängt mit wirklicher Liebe an den Tieren. Sein Ehrgeiz ist es, einen Stuhl für die elektrische Hinrichtung zu bauen, auf der der Verurteilte nicht erst festgebunden wird, so daß die Hinrichtung ohne Anwesenheit des Henkers vor sich geht. Wenn er diesen Plan verwirklicht hat, so will er sich vor der Welt zurückziehen und nur seinen Bienen leben, und dann hofft er, von dem Gespenst des Jünglings nicht mehr beunruhigt zu werden.

Drachlose Telegraphie im Sturm. Auf einer der letzten Reisen des Schnelldampfers „Kronprinz Wilhelm“ nach New York konnte die drachlose Telegraphie bei schwerem Sturm erprobt werden. Es zeigte sich, daß durch solche Unbilden der Bitterung das sichere Funktionieren der Apparate keineswegs, wie man wohl annehmen könnte, in irgend einer Weise behindert wird. Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ hatte trotz des stürmischen Wetters, trotzdem das Schiff rollte und stampfte, und die Apparate sogar beschädigt wurden, an jedem Tage der Reise ausgezeichnete Verbindung, entweder mit Stationen am Land oder mit Dampfern. An einem Tage sprach der Marconi-beamte auf „Dampfer Kronprinz“ sogar mit vier Dampfern. Die Apparate arbeiteten durchaus exakt, und eine große Anzahl Schiffe und Passagier-Dampfer wurden befördert. Die telegraphischen Verbindungen mit den Dampfern konnten ziemlich lange Zeit aufrecht erhalten werden: so war man mit Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ am 24. Oktober 3 1/2 Stunden in Verbindung, mit Dampfer „Auguste Viktoria“ am 25. Oktober 4 Stunden. Am 26. Oktober wurde mit den Dampfern „Sagonia“ und „Ambria“ zu gleicher Zeit 1 1/2 Stunden lang gesprochen. Auf der Rückreise hatte „Kronprinz Wilhelm“ am 6. November 2 Stunden lang gute Verbindung mit Dampfer „Deutschland“, am folgenden Tage ebenso lange mit Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ — Daß der drachlose Telegraphie im Dienste der Handelsmarine noch eine große Zukunft bevorsteht, erscheint nach allem, was man bisher darüber gehört hat, zweifellos.

Wachstum des deutschen Volkes. Eben sind, wie die N. Z. mittelt, im kaiserlichen Statistischen Amt die Nachweise über die natürliche Vermehrung der Bevölkerung durch den Ueberschuß der Geburten über die Todesfälle festgestellt: Ueber 900000 Seelen, oder 15,6 vom Tausend der Bevölkerung hat sich das deutsche Volk im Jahre 1902 vermehrt, ein Wachstum, wie es in dieser Höhe in Deutschland noch nicht erreicht wurde. Die gegen 1901 gestiegene Zunahme ist einem weiteren Rückgang der Sterbeziffer zu danken. Die Geburtenzahl hielt sich auf der stattlichen Höhe von rund zwei Millionen ziemlich unverändert. Wenn das die Franzosen hören werden!

### Letzte Nachrichten.

Berlin, 14. Dez. Gestern nach Schluß des Geschäfts hatten sich Diebe in die Geschäftsräume von Rudolf Herzog eingeschlichen lassen. Die Diebe entwendeten aus 4 ober-

5 Ladentassen ungefähr 5000 Mark. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Madrid, 14. Dez. Zwischen Baena und Alcázar stürzte ein Postzug von einem haushohen Bahndamm hinab. Nähere Details fehlen noch, angeblich sind 15 Menschen dabei ums Leben gekommen und viele verletzt.

Madrid, 14. Dezember. Bei dem Eisenbahnunglück in der Nähe von Baena ist die Zahl der Toten nach den Angaben eines Reisenden nicht so hoch. Es seien 3 Tote und 6 Verwundete aufgefunden worden.

Newyork, 14. Dez. In einer Versammlung der Armee und der Marine erklärte der Staatssekretär des Krieges, Root, der Augenblick sei nahe, wo sich die Vereinigten Staaten mit einer europäischen Macht zu messen hätten. Armee und Marine müßten daher Schulter an Schulter stehen zum Schutz des Vaterlandes.

### Produktenmarkt.

Dresden, 11. Dezember. Produktenpreise. Preise in Mark. Weizen, pro 1000 kg netto: Weißer, 157—165, brauner 75—78 kg, 000—006, do. neuer 76—78 kg, 154—158, do. neuer 74—75 kg, 150—152, russischer rot 175—182, do. weißer 177—184, amerikan. Kar 179—184, do. weißer 000—000, Roggen, pro 1000 kg netto: südschlesischer, 74—76 kg, 126—128, do. 72—73 kg, 122—124, preussischer neuer 000—000, russischer 140—142. Gerste, p 1000 kg netto: Man. neue 142—152, schles. und polen. do. 150—156, u. mehr. do. 155—175, Futtergerste 115—130. Hafer pro 1000 kg netto: südsch., alt. 000—000, do. neuer 121—126, schles. 000—000, russ. 126—132, Weizen, pro 1000 kg netto: Glimmante, 138—143, russ. 000—000, russischer 000—000, La Plata gelber 112—115, do. abfallende Ware, 100—112, amerikanischer mixed 117—122, amerik. mixed, abfallende Ware, 105—115. Erbsen, pro 1000 kg netto: Saat- u. Futtererbsen. 150—160. Bohnen, pro 1000 kg netto: 146, 150. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inl. u. fremd. 140—148. Weizen, pro 1000 kg netto: Wintererbsen, schles. feuch 000—000, do. trocken 190 bis 200, do. per September 000—000, Wintererbsen 180—190. Leinhan, p 1000 kg netto: feinste, bejahre 215—220, feine 200—215, mittlere 190 f 200, La Plata 180—190, Bombay 200—210, Weizen, pro 1000 kg netto: (i) russ. raff. 51,—, Kapselweizen, pro 100 kg: lange 10,50, kurze 11,1, Leinhan pro 100 kg: I. Qualität 15,50, II. Qualität 14,50. Weizen, p 100 kg netto (ohne Saad): 25—29. Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saad (Dresdner Marken): exll. der südlichen Abgabe: Kaiserhaus 29,50—30,00, Ostpreuss. 27,50—28,00, Semmelmehl 26,00—26,50, Weizenmehl 24,50—25,00, Gerstenmehl 19,50—20,00, Bol. mehl 15,00—16,00, Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Saad (Dresdner Marken), exklusive der südlichen Abgabe: Nr. 0 21,00—21,50 Nr. 0/1 20,00—20,50, Nr. 1 19,00—19,50, Nr. 2 17,50—18,50 Nr. 3 14,50—15,50, Futtermehl 12,40 bis 12,60. Weizenkleie pro 100 kg netto, ohne Saad, (Dresdner Marken) große 9,00—9,20, 8,80—9,00, Roggenkleie, pro 100 kg netto, ohne Saad (Dresdner Marken): 9,80—10,00. (Feinste Ware über Notiz.) Die für pro 100 kg notierten Preise verstehen sich für Geschäfte unter 5000 Mk. alle anderen Notierungen, einschließlich der Notiz für Notiz, gelten für Geschäfte mindestens von 10000 kg. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg): 2,60—2,80. Butter (kg): 2,90—3,00. Eier, (50 kg): 3,00—3,30. Stroh (Schaf) 2,30—2,60.

## Glacé-Handschuhe

auch nach Mass.

Glacé-Handschuhe, in allen Farben, 2 Druckk. à 1,25, 1,50, 1,75, u. 2 Mk.  
Prima Ziegenleder à 2,50, 3.— u. 3,50 „  
Echt Juchten, ganz gesteppt . . . à 3.— „  
Ball-Handschuhe bis 20 Knopf lang.  
Glacé mit Futter assortierte Paare à 1,50 „  
Glacé mit Futter vorzügl. Qualität à 2,50 „  
Glacé mit Seidenfutter ganz gesteppt, I. Qualität . . . . . à 4,50 „  
Glacé reinwollenes Futter ganz gesteppt, I. Qualität . . . . . à 3,50 „  
Damen-Waschleder à 1,25, 1,50, 2.—, 2,50 u. 3.— „  
Jagd- u. Kutscher-Handschuhe mit Schafpelzfutter . . . . . à 3,50 „  
Glacé mit Krimmer innen gefüttert für Herren und Damen à 1,50, 1,75 u. 2,50 „  
Normal-Unterwäsche, Strümpfe und Socken sowie das Neueste in Stoff-Handschuhen empfiehlt  
**Chemnitzer Handschuh-Haus**  
in Dresden.  
Jetzt nur 3 Struvestrasse 3, parterre.

## Goldener Boden.

88 Roman von M. Friedrichstein.

„Also der hat er's ihm gegeben?“ sagte sie schmunzelnd. „Das freut mich! So hat doch einer den Mut gehabt, ihm die Wahrheit zu sagen, diesem leichtsinnigen Ehrenräuber mit glänzender Außenseite!“  
„Ja, er hat vorläufig genug,“ erwiderte der Schreiner. „Mir war immer bange, es würde kein gutes Ende nehmen, denn der Junge hat sich wahrhaftig kein Blatt vor den Mund genommen!“  
„Ein vertauselter jeder Junge,“ sagte die Großmutter und dabei bligte der Stolz über den Wagemut des Enkelsohnes ihr aus den Augen.  
Dann blickte sie wehmütig sinnend in den Schein der Lampe und sagte gewissermaßen entschuldigend:  
„Er verteidigte seine Mutter. Aber Sie haben recht, Göpeltmann; jetzt ist der geeignete Zeitpunkt, Reinhard in's Ausland zu schicken. Sie stehen noch in voller Kraft. Späterhin würden Sie den Gehilfen schlecht entbehren können.“  
„Ja, wenn nur Poppel nicht abfällt.“  
„Wegen der Seefahrt?“  
„Deswegen; allein möchte ich das junge Blut nicht reifen und in der fernsten Meeresstadt nicht leben lassen, und sein Aussehen in Amerika muß, wenn er Nutzen bringen soll, doch mehrere Jahre dauern. Ich denke, Poppel muß jede Minute eintreten.“  
Da klopfte es.  
„Herein!“ riefen Frau Klinger und Göpeltmann wie aus einem Munde.  
Verlegen und unbeholfen kratzfußend trat der Erwartende über die Schwelle.  
„Ich sollte mich melden, Herr Göpeltmann, wenn es Feierabend wäre.“  
Bei diesen Worten drehte der ehemalige Kohlenfahrer und

jetzige Markthelfer seine abgegriffene Mütze zwischen den Händen hin und her.

Obgleich die Jahre sein schwarzes Haupthaar arg gebleicht hatten, war der Vollbart, welchen er sich wachsen ließ, noch steinschwarz. Im Vereine mit seinen kleinen, schwarzen Augen rief dies einen höchst originellen Eindruck hervor.

„Poppel,“ begann der Meister, „ich habe Sie wegen einer höchst wichtigen Unterredung kommen lassen, denn ich will Ihnen eine verantwortungsvolle Aufgabe stellen.“

„Herr Göpeltmann, Sie wissen, daß auf den Poppel allezeit zu rechnen ist.“

„Ja, das wohl. Aber wie steht es, sind Sie vielleicht wassersüchtig?“

„Nun, vom vielen Waschen, Baden und im Wasser herumspudeln bin ich gerade kein Freund,“ erklärte eraufrichtig und rieb sich seine runde, dicke Nase.

„Hahaha! Nein, so war es nicht gemeint. Ich wollte wissen, ob Sie wohl zur Not eine Wasserreise zu Schiff antreten würden?“

„Ich — eine Wasserreise? Da sei ja Gott vor. Ne, das Wasser hat keine Balken, Herr Göpeltmann! Da bleiben wir davon!“

Poppel knaute sich mit einer schier verzweifelten Miene auf dem Kopfe herum, als sehe er sich im Geiste schon mit den Wellen ringen.

„Schade,“ sagte Göpeltmann; „der Reinhard soll eine große Reise nach Amerika antreten, und da wäre es mir lieb gewesen, ihm einen recht zuverlässigen Begleiter und Beschützer mitzugeben; aber wenn Sie sich fürchten, so kann davon keine Rede sein.“

„Ja — wenn es den jungen Herrn anbetrifft — so — ja — so ist das etwas anderes. Für den gehe ich durch Wasser und Feuer! I wo, werde ich mich fürchten, wenn Herr Reinhard auch dabei ist!“

„Das ist mir lieb! Dann wären wir ja einig. In wenigen Tagen geht die Sache vor sich. Ihre Ausrüstung besorge ich.“

Wie wird es denn mit meinem Mohr, Herr Göpeltmann? Er ist doch wohl schon zu alt für solche Romane!

„Mohr kann bis zu Ihrer Wiederkehr bei mir im Hause bleiben und es soll ihm nichts fehlen. Damit Gott behaltet!“

Mit etwas bekommenem Ausdrucke sagte Poppel: „Schön guten Abend wünsche ich allerseits!“ und trat den Heimweg an.

Es ging ihm doch im Kopfe herum, sich aus dem Gleichmache seiner Tage und seiner Lebensgewohnheiten völlig loszulösen.

Bei diesem Gedanken bemächtigte sich seiner eine begreifliche Aufregung.

„So,“ sagte er, als er bei Frau Einnich eintrat, „es wird aus mir noch auf meine alten Tage ein berühmter Mann denn ich mache eine riesig große Reise; es geht mit Schiffe über ein kolossales Gewässer!“

„Sie sind wohl verrückt geworden, Poppel?“ entgegnete seine Wittin.

„Ne; es ist wahrhaftig so!“

„I, was Sie sagen! Wollen Sie sich vielleicht vom ersten besten Haifische auffressen lassen? Für wen wollen Sie denn die Arche Noah besteigen?“

„Ich reife mit dem jungen Herrn Reinhard.“

„Wah! Er soll wohl dem freiherrlichen Vater aus dem Wege gebracht werden? Hat nichts zu lazen; der wird sich nicht dazu drängen, einen Sohn an Gehalt zu bekommen. Wann dampft Ihr denn ab?“

„In den nächsten Tagen geht es schon los.“

„Dann bekomme ich wohl den Mohr in Pflege?“

„Sollte mir einfallen! Damit Ihr Vieh von Later ihm die Augen auskratzt. Nein, er kommt zu Göpeltmanns. Und wenn meine Sachen Ihnen im Wege sind, schaffe ich sie auch hin.“

„Können allesamt hierbleiben! Ihre Kammer bleibt so wie sie ist, bis Sie wieder zurückkehren sind, denn ich niemand Fremdes um mich haben. So nötig habe ich es Gott sei Dank nicht.“

„Ist mir recht so. Gute Nacht!“